



Alles neu: Modern, hell und ein bisschen im 70er-Jahre-Stil aus der Gründerzeit der Uni: So sehen die neuen Räume ihres wieder eröffneten Teilbereichs BS aus. 1100 Plätze zum Lernen gibt es. Das letzte Buch, das ausgeschleust wurde, ist zugleich das erste, das Bibliotheks-Direktorin Petra Hätscher gestern in den Bestand zurückbrachte. Am 19. November gibt es eine Feier. BILD: OLIVER HANSEN

Das Herzstück pulsiert wieder

- Uni-Bibliothek eröffnet wieder nach fünf Jahren
- Viele Neuerungen nach Sanierung wegen Asbest

VON SANDRA PFANNER

Konstanz – Morgens, 10 Uhr vor dem Haupteingang der Uni-Bibliothek: Es dürfte für viele ein historischer Moment gewesen sein, als sich diese Türen nach fünf Jahren zum ersten Mal wieder öffnen. Für die Studierenden, die zum ersten Mal diesen Bereich der Uni sehen. Für viele der 90 Mitarbeiter der Bibliothek, die den Buchbereich noch kennen, wie er vor dem Asbestfund und der Sanierung ausgesehen hat. Und für Kanzler Jens Apitz, der die rund 50 Wartenden vor der Türe mit den Worten „Liebe Uni-Familie“ begrüßt und sagt: „Die Universität ist neu geboren, das Herzstück ist wieder teileröffnet.“ Ihnen allen ist der 5. November 2010

in Erinnerung geblieben. Es war kurz vor 18 Uhr, als durch die Bibliothek die Durchsage hallte: „Bitte räumen Sie Ihre Sachen zusammen und verlassen Sie das Gebäude.“ Kanzler Jens Apitz und Rektor Ulrich Rüdiger standen am Ausgang, verabschiedeten die Studierenden mit den Worten: „Wir machen bald wieder auf.“ Zu diesem Zeitpunkt war noch nicht das ganze Ausmaß des Asbestfundes klar. Am Ende dauerte es fünf Jahre. 1,5 Millionen Bücher wurden gereinigt und ausgelagert, immer wieder Staub- und Luftproben gemacht, rund 28 Millionen Euro investiert.

Das Ergebnis, es sieht nach Zukunft aus: Die Ausleihe und Rückgabe wurde auf Selbstbedienung umgestellt. Verstaubte Bücher wurden entsorgt, das digitale Angebot erweitert. Es gibt neueste Audio- und Multimedia-Arbeitsplätze, ein IT-Support, zwei Filmräume, ein Lese-Café und eine Eltern-Kind-Ecke. Geblieben sind die Öffnungszeiten: Sieben Tage die Woche, 24 Stunden. „Wir wollten die Chance nutzen und die

Bibliothek zukunftsfähig machen“, sagt Thomas Steier, Leiter von Vermögen und Bau Baden-Württemberg, und betont: „Die Kosten sind im geplanten Rahmen geblieben.“

Ein paar Euro kommen allerdings noch oben drauf, denn noch sind nicht alle Bereiche der Bibliothek geöffnet. 2600 Quadratmeter müssen noch saniert werden, nachdem im vergangenen Jahr bei den Bauarbeiten weitere Asbest-Platten gefunden wurden. Die Bücher selbst sind noch in einem Lager im Industriegebiet und werden im kommenden Wintersemester zurück an die Universität transportiert. Bis dahin können Studierende wie gewohnt bestimmte Bücher über einen Online-Katalog bestellen und abholen – wie es im übrigen auch ohne Notfallprogramm an vielen Universitäten praktiziert wird. Die Bibliothek in Konstanz war da vor der Schließung eine Ausnahme. 24 Stunden am Tag konnten die Studierenden durch die Regale stöbern. „Umso größer ist unsere Freude jetzt,

dass wir diese Räumlichkeiten und damit verbundene Services wieder bieten können“, sagt Rektor Jens Apitz im Gespräch auf einem der Ruheplätze des neuen Bereichs.

Und was sagen die Studenten?, „Hammer“, antwortet Lehramts-Student Stephan Weber, der diesen Bibliotheks-Bereich vor fünf Jahren zuletzt in seiner Einführungswoche betreten hatte – und ab dann nur noch vor verschlossenen Türen und „Betreten verboten“-Schildern stand. „Ganz cool. Aber irgendwie eher schick als funktional“, sagt Marit Meinhold, die sich für ihre Hausarbeit über Shakespeare gleich einen Arbeitsplatz im Kokon-Stil gesichert hat – in dem aber neben dem Laptop kaum Platz für Bücher bleibt, findet sie. „Den Rest wird man sehen.“

Kanzler Jens Apitz ist überzeugt: „Wenn das alles ein bisschen gesackt ist, dann, glaube ich, können wir uns die Bibliothek in dem alten Gewand gar nicht mehr vorstellen. Insofern hatte der Asbestfund auch etwas Positives.“

„Die Zukunft ist die Digitalisierung“



Petra Hätscher ist seit 2007 Direktorin der Unibibliothek und spricht im Interview über den Tag der Schließung, die Neueröffnung und das Krisenmanagement

Frau Hätscher, wenn die Bibliothek das Herz der Universität ist, sind Sie der Herzschrittmacher. Wie ist ihr Puls heute?

Freudig erregt sozusagen. Ich freue mich einfach, dass wir wieder aufmachen können. Auf 180 ist der Puls aber

definitiv nicht mehr. Es ist jetzt knapp fünf Jahre her, dass er so hoch war.

Wie haben Sie den Zeitpunkt der Schließung erlebt?

Es war ein Freitag. Ich habe mittags erfahren, dass wir am Abend die Bibliothek schließen müssen. In dem Moment habe ich auf eine Art Autopilot umgeschaltet. Ich habe überlegt, was wir alles organisieren müssen, damit dies überhaupt funktionieren kann. Wir haben sofort auf Krisenmanagement umgeschaltet. Das hat sehr gut funktioniert, aber es waren arbeitsame Zeiten.

Das war das erste Mal, dass der Krisenstab benötigt wurde.

Ja, es hat sich definitiv bewährt, dass wir sehr schnell handlungsfähig waren und die entsprechenden Leute sofort zusammenrufen konnten. Neben mir und der Universitätsleitung waren das das Facilitymanagement, der Sicherheitsingenieur, die Kommunikation und der Betriebsarzt. Alles musste sehr schnell entschieden werden. Den Krisenstab als solchen haben wir aber ab dem Moment, in dem wir das Problem identifiziert hatten, nicht mehr benötigt. Jeder wusste, was zu tun ist.

Wo liegt die Zukunft der Bibliothek?

In der Digitalisierung. Wir haben den Bücherbestand im Zuge der Sanierung reduziert, die digitalen Medien werden mehr und die Arbeitsplätze sind mit noch schnelleren Internetzugängen ausgerüstet. Wir haben technisch alles auf den neuesten Stand gebracht.

Welches Buch werden Sie zuerst ausleihen? Da habe ich mir ehrlich gesagt noch keine Gedanken gemacht. Ich war zu sehr mit Organisieren beschäftigt. Ich werde einfach mal stöbern.

FRAGEN: SANDRA PFANNER

aus: Südkurier vom 30.09.2015

Ein Umzug der Superlative

- Die Uni-Bibliothek löst ihr Außenlager zügig auf
- Pro Tag werden 16 000 Bücher zurückgebracht
- Die Logistik ist ein kleines Meisterwerk für sich

VON CHRISTIAN EISMANN

Konstanz – „Wir freuen uns natürlich alle, wenn wir wieder auf dem Campus sind.“ Da spricht Christine Hecht wohl für all ihre Kollegen. Die Fachangestellte für Medieninformationsdienste an der Universität Konstanz wirkt zuversichtlich. Früh morgens an einem nasskalten Mittwoch steht sie schon an den Eingangstoren einer Lagerhalle in Konstanz parat. Sie wartet auf die ersten Lastwagen. Während die Lichter in den benachbarten Firmen so langsam aufblitzen, steht sie im Vorraum und drückt bereits die ersten Bestellungen der Studenten aus. Weshalb sie im Industriegebiet steht und sich nicht wie ihre Kollegen in der Universitätsbibliothek aufhält? Das liegt daran, dass sie das Außenmagazin der Bibliothek koordiniert. Nach knapp vier Jahren ist diese nun größtenteils saniert. Endlich beginnt die Auflösung des Magazins.

Trotzdem herrscht eine ähnlich ruhige Atmosphäre, wie man sie auch aus dem Bibliotheksalltag kennt. In den weiten Hallen des Gebäudes erstrecken sich meterlange Regale, die bereits zur Hälfte nur noch als Staubfänger dienen. Einige sind noch mit dicken Wälzern versehen. Ansonsten: Stille. Doch auch diese währt nicht lange. Die Umzugsfirma Kühne aus Dortmund hat nämlich den Weg in das abgelegene Lager gefunden und beginnt direkt mit der Arbeit. Betriebsamkeit stellt sich ein. Die Umzugshelfer begeben sich mit ihren Rollwagen direkt in das zweite Stockwerk der Halle. Die Universität hat speziell für das erforderliche Außenmagazin Regalvorrichtungen anlegen lassen, die der Bibliothek angepasst sind. „Die Bücher sind so strukturiert wie in der Bibliothek. Es wird auch wieder so umgezogen, wie es an der Uni angeordnet ist“, erklärt Hecht. Anders sei es logistisch auch nicht möglich – gerade im Bibliothekswesen, ergänzt sie.

Dergesamte Bestand der Bücher wird von den vier Mitarbeitern im angelegten Außenmagazin abgesteckt, damit sich auch die Firma, die sich auf Bibliotheks- und Archivumzüge spezialisiert hat, orientieren kann. Es gibt klare Vorgaben, wie viele Meter an Büchern mitgenommen werden dürfen. Deshalb geht ein Mitarbeiter dieser Firma durch die Regale und achtet genau auf die farbigen Markierungen und die einzelnen Adressen, die auf jedem Bücherregal vermerkt sind. „Jedes Regal hat seine Adresse, dann wird die Zieladresse mitgeteilt und man weiß sofort an welche Stelle die Bücher hingehören“, sagt die 31-Jährige. In einem kleinen Büro, das dem einer Speditionsfirma gleicht, arbeiten vier Personen. Wo genau das ist, hat die Universität versucht geheim zu halten: Publikumsverkehr ist im Außenmagazin weder erwünscht noch möglich. Die 8000 Quadratmeter Fläche der Halle lassen die Gänge zwischen den Regalen endlos wirken, dennoch findet man sich schnell zurecht.



Dirk Friederichs von der Umzugsfirma Kühne aus Dortmund schiebt Rollwagen in einen Lastwagen. In ihnen befinden sich Bücher der Universitätsbibliothek – bereits so sortiert, wie sie später an ihrem endgültigen Platz auf dem Campus stehen werden. BILDER: CHRISTIAN EISMANN



Einige Regale sind schon leer: Das Außenmagazin, das während der Asbest-Sanierung den Buchbestand der Universität aufgenommen hatte, wird Schritt für Schritt aufgelöst. Der Umzug läuft allerdings noch mehrere Monate – so groß ist der Bestand der Uni-Bibliothek.



Christine Hecht, Mitarbeiterin der Bibliothek, steckt Regalmeter ab, damit die Umzugsfirma weiß, was abgeholt werden darf.

Bibliotheks-Sanierung

Im Januar 2012 haben die Arbeiten in der Universitätsbibliothek begonnen. Nach dem Asbestfund war es notwendig, die Bereiche zu sanieren. Bereits 18 000 Quadratmeter stehen wieder zur Verfügung. Anfang 2017 werden es dann ungefähr 25 000 sein. Bisher belaufen sich die Baukosten auf rund 19 Millionen Euro, die Interimskosten wie unter anderem Bücherreinigung, Regalanlagen und Transporte hingegen auf neun Millionen Euro. (cei)

Das ist auch notwendig, denn pro Tag verlädt die Umzugsfirma ungefähr 16 000 Bücher an die Uni, die mit dem Bestand auf dem Campus zusammengeführt werden. Ein gemeinsamer Bereich soll daraus entstehen, der für Nutzer logisch nachzuvollziehen ist.

Nachdem der Packer der Firma die Umzugsportion für den heutigen Tag in den Wagen verstaute, schiebt sie sein Kollege in den Lastwagen. Der Vorgang geschieht beinahe geräuschlos. Lediglich gelbe, gefüllte Wagen, die mit Rädern und dem Firmenlogo versehen sind, deuten auf einen Auszug hin. Die Arbeiter verstehen sich blind. Vielleicht liegt es aber auch an der logistischen Leistung von Christine Hecht und ihren Kollegen und das obwohl sie sich nicht der Infrastruktur der Universität bedienen können. Von Hand streicht ihre Kollegin den schon verladenen Bestand an Büchern ab, um den Überblick zu wahren. Ungefähr die Hälfte des Inventars wird umgezogen. Das soll bis April kommenden Jahres geschehen. Doch damit ist es nicht getan. Der Buchbereich G muss nach erneutem Asbestfund saniert werden. „Ein Jahr wird es also bestimmt noch dauern“, erklärt Christine Hecht. „Die Sanierung lief weitgehend reibungslos, bis auf den er-

neuten Asbestfund im Buchbereich BG im Sommer 2014“, sagt auch Oliver Kohl-Frey, der stellvertretende Direktor der Bibliotheksdienste. Dass sie diese Lagerhalle bekommen haben, sei natürlich ein absoluter Glücksfall. Man merke aber besonders den Geisteswissenschaftlern an, dass ihnen die Freihandbibliothek fehle, sagt er. Allgemein stellt er aber fest, dass die Komplettsanierung eine große Chance für die Modernisierung ist. Vor allem hinsichtlich Technik und Benutzerfreundlichkeit. „Wenn die Benutzerinnen und Benutzer die Bib als die ihre annehmen, sind wir zufrieden“, sagt Kohl-Frey.

Nachdem der Anfang vor vier Jahren noch etwas stressig war, haben sich Christine Hecht und ihre Mitarbeiter gut eingespielt. Es sei zwar schön, in einer kleinen Gruppe zu arbeiten, doch der umtriebige Campus mit Café und Studenten fehle ihr, sagt sie. So hofft wohl jeder auf ein baldiges Ende des Bücher-Umzugs.

Im Anzeiger-Gespräch: Petra Hätscher, Direktorin des KIM der Universität

„Buchbereich G soll 2017 wieder eröffnen“

Am Dienstag feierte die Bibliothek der Universität Konstanz die Wiedereröffnung des Buchbereichs BS, früher Buchbereich S, und des Info-Zentrums nach der Asbestsanierung, die in diesen Bereichen seit 2010 im Gange war. Damit sind drei Viertel der gesamten Fläche der Bibliothek wieder nutzbar. Petra Hätscher, Direktorin des Kommunikations-, Informations-, Medienzentrum (KIM), erinnert sich im Anzeiger-Gespräch an die Meilensteine der Sanierung.

Frau Hätscher, welche Neuerungen hat die Sanierung im Buchbereich BS mit sich gebracht?

Petra Hätscher: Sämtliche Lüftungs- und Elektroleitungen mussten ausgebaut und erneuert werden. Technisch ist das Gebäude runderneuert. Es wurden mehr Stromdosen gelegt und das Datennetz ausgebaut. Wir haben außerdem ein neues Raumkonzept realisiert, haben viele Gruppenarbeitsräume geschaffen und sehr viele Räume, in denen man technisch hochwertig arbeiten kann, sei es durch Film- oder anderweitiger Mediennutzung. Außerdem wird auf Selbstaustelhe und Selbstrückgabe mit entsprechenden Stationen umgestellt. Und es wird ein Café geben.

Gibt es Bereiche, die noch saniert werden?

Ja, der Bereich BG, der früher C hieß. Hier dauert die Sanierung noch an, da hier auch später begonnen wurde. Wir gehen davon aus, dass wir BG 2017 wieder eröffnen können.

Wie viele Arbeitsplätze hat die Bibliothek jetzt?

Mit der Wiedereröffnung des Bereichs BS haben wir so viele Arbeitsplätze wie vor der Schließung: 1.100. Wenn BG wieder geöffnet sein wird, haben wir noch einmal 300 Arbeitsplätze mehr, somit 1.400.

Wie ist die Bibliothek mit dem enormen Verlust der Nutzungsfäche wäh-



Die Regale warten auf die Bücher, die das Team um Petra Hätscher nach der Asbestsanierung wieder einstellen wird. Bild: lahm

rend der Teilschließung umgegangen?

Wir haben die Bücher der betroffenen Bereiche in ein Außenmagazin ausgelagert und viele zusätzliche Arbeitstische in die verbliebenen Buchbereiche gestellt, um die durch die Teilschließung wegfallenden Arbeitsplätze zu kompensieren. Ich denke, nicht wir, sondern die Nutzerinnen und Nutzer sind vor allem damit umgegangen, indem sie viel Geduld bewiesen haben und sich mit der Situation arrangiert haben.

Welche Maßnahmen mussten außerdem ergriffen werden, um alles vom Asbest zu befreien?

Als Erstes musste eine Firma gefunden

werden, die darauf spezialisiert ist, Asbestsanierungen durchzuführen. Im Zuge dieses ersten Schritts sind alle Bücher gereinigt, ausgeschlusst und in das Außenmagazin gebracht worden. Danach wurden sämtliche anderen Materialien in den betroffenen Bereichen gereinigt beziehungsweise ausgebaut. Die Gebäude mussten bis auf den Rohbau rückgebaut werden.

Wie viele Bücher besitzt die Bibliothek?

Ja, ungefähr zwei Millionen. Seit der Auslagerung hatten wir eine halbe Millionen Bücher auf dem Campus und 1,5 Millionen im Außenmagazin. Mit dem ersten Umzug werden wir

jetzt wieder 1,2 Millionen Bücher in der Bibliothek haben.

Ist die Bibliothek im Zeitalter der digitalen Medien noch wichtig?

Bibliotheken stellen auch digitale Medien zur Verfügung. Was digital bereitgestellt wird, ist nicht einfach kostenfrei im Netz, sondern muss bezahlt werden. Wir kaufen Zugänge, damit die Studierenden und Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler auf diese Dinge zugreifen können. Tatsächlich muss es eine stärkere Verzahnung zwischen Digitalem und Gedrucktem geben. Wenn wir E-Books kaufen, müssen diese auch auffindbar sein, obwohl sie nicht im Regal stehen. Mit der Eröffnung führen wir so genannte „hybrid bookshelves“ ein, das sind virtuelle Regale, auf man in den digitalen Büchern blättern kann.

Aus welchen Gründen erhielt die Bibliothek 2010 die Auszeichnung als Bibliothek des Jahres?

Wir sind wegen der guten Dienstleistungen ausgezeichnet worden. Im „Gesamtpaket“ sind das die 24-Stunden-Öffnung, der Freihandbestand und exzellenten Beratungsdienste. Außerdem die Bereitschaft, neue Bedürfnisse rechtzeitig aufzugreifen, wie beispielsweise die „hybrid bookshelves“.

Hat sich das Bibliothekswesen seit Beginn Ihrer Arbeit in dem Bereich verändert?

Enorm. Als ich vor Jahrzehnten angefangen habe, wurde EDV gerade erst eingeführt. Ich habe damals noch Zettelkataloge bedient. Wir haben heutzutage eine ganz andere Landschaft von Literatur- und Informationsversorgung. Früher war die Aufgabe zu schauen, wie die Nutzerinnen und Nutzer eine Zeitschrift oder ein Buch findet. Die heutige Digitalisierung der Medien verändert die Aufgaben enorm. Für die Nutzerinnen und Nutzer ist das eine große Erleichterung.

Die Fragen stellte Désirée Lahmer

Umfrage der Woche

Uni-Bibliothek Wie haben Sie die Sanierung erlebt?



Athanasius Kindlath, 20, studiert Deutsche Literatur

Vor allem als es auf die Klausurenphase zugeht, was es immer schwerer, einen Platz in der Bibliothek zu bekommen, geschweige denn als Gruppe einen Lernraum zu finden. Wir sind deswegen auf leerstehende Seminarräume ausgewichen. Außerdem war es sehr anstrengend, die Tasche beim Betreten der Bibliothek in einen Korb umzuräumen. Hoffentlich bleibt die vorübergehende Erlaubnis, die Taschen mit reinzunehmen dauerhaft.



Lena Boehler, 20, studiert English and American Studies

Ich fand es nicht so schlimm, dass ein Großteil der Bibliothek geschlossen war, ich kannte es ja auch nicht anders. Bücher, die ich gebraucht habe, konnte ich bestellen und meistens innerhalb eines Tages abholen. In den J und N Buchbereichen hatte ich alternative Arbeitsplätze. Ich freue mich aber sehr über die neuen Plätze und die schöne Atmosphäre, welche die Wiedereröffnung gebracht hat.



Miriam Lieb, 26, studiert Gender Studies

Die Baustellen überall an der Uni haben einen immer wieder auf Umwege geschickt und der Baulärm war manchmal extrem störend. Man hat schon sehr deutlich gemerkt, dass die Renovierung wirklich im Herzen der Uni stattfindet. Umständlich war es auch alles Mögliche bestellen zu müssen und die Bücher nicht direkt am Regal durchsehen zu können. Die Bücherbeschaffung war aber schnell wieder gut organisiert.

Umfrage: Désirée Lahmer

aus: Konstanzer Anzeiger vom 30.09.2015



Der Ansturm auf freie Plätze ist groß.

Foto: HARALD WALDRICH

Platzmangel hemmt Lernmotivation

Ein Kommentar von ILKA GLÜCKSELIG

Die letzten Wochen der ersten Lernphase haben die neue Bib auf eine harte Probe gestellt. Ein Kommentar zum massiven Platzmangel an Arbeitsfläche.

Montagsmorgen 8.00 Uhr: Eine Horde lernwütiger Studierende bahnt sich ihren Weg aus dem völlig überfüllten Bus an die Arbeitsplätze der neuen Bib. Darunter auch ich, denn ich bin extra früh aufgestanden, um einen Platz in einem der heiß begehrten Gruppenräume zu ergattern. Doch obwohl ich so früh dran bin, erhasche ich nur mit Mühe und Not einen der letzten freien Plätze.

Diese Situation haben sicher einige bereits erlebt. Die große, anfängliche Euphorie in den Tagen, als die neue Bib ihre Türen öffnete, ist mittlerweile abgeebbt. Große, helle Räume, ausgefallene Sitzzecken in bunten Farben und ein eigenes Bib-Cafe, in dem es zum Kaffee sogar ein kleines Schokokügelchen gibt – all das nützt uns Studierenden wenig, wenn wir keinen Platz zum Arbeiten finden. Von den Medienräumen bis in die hinterste Nische der Bücherregale sitzen verzweifte Studierende mit ihren Unterlagen. Was nützt es, wenn der gute Wille zum Lernen da ist, aber

es ganz eindeutig an Platz dafür mangelt? In panischer Angst den umkämpften Platz wieder zu verlieren, reservieren sich einige Studierende ihren Arbeitsplatz den ganzen Tag. Überfüllte Tische mit sich auftürmenden Gesetzbüchern, leeren Brotdosen oder sorgfältig platzierten Stiftemäppchen finden sich derzeit überall in der Bib. Es werden ganze Räume blockiert, dabei aber maximal zwei Stunden pro Tag tatsächlich genutzt. Auch am besagten Montagsmorgen konnte ich dieses Phänomen beobachten. Meine Kommilitonin und ich verbrachten mehrere Stunden zu zweit in einem Fünf-Personen-Raum. Diverse Platzsuchende wendeten sich hoffnungsvoll an uns und wir konnten ihnen auch nicht übel nehmen, wenn sie wütend reagierten und auf die vorgeschriebene, einstündige Pause hinwiesen.

Auch die Mitarbeiter der Bib, die in Extremfällen Zettel auslegen und damit drohen, dass die Lernutensilien einfach weggeräumt werden, verbessern die Situation nur unwesentlich. Mehr Platz muss her und das auf allen Ebenen und in jedem Raum! Und an alle Plätze-Reservierer der Appell: Unterlasst das, wir sitzen doch alle im selben Boot.

Unileben

14

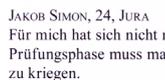
aus: campuls, Heft Nr. 1 - Sommersemester 2016

Wie findest du die Platzsituation in der wiedereröffneten Bibliothek?

Die Vorlesungszeit ist zwar vorbei, doch in und um die frisch eröffnete Bibliothek ist immer noch eine Menge los. Während der ein oder andere auf die Prüfungen lernt, heißt es für die meisten Studierenden jetzt: Ran an die Hausarbeiten! Doch einen guten Arbeitsplatz zu finden ist wirklich nicht einfach. Gibt es mehr Platz wirklich nur im Weltraum? Hier einige Meinungen zur Lern- und Arbeitsplatzsituation in den neuen Bücherhallen.



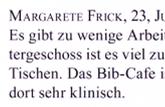
MARIE GRASSE, 21, POLITIK UND VERWALTUNG
Ich finde die neue Situation nicht ganz nachvollziehbar. Außerdem gibt es zu wenig Stühle, vor allem an den langen Tischiereihen.



JAKOB SIMON, 24, JURA
Für mich hat sich nicht merklich was verbessert. Vor allem in der Prüfungsphase muss man ziemlich früh kommen, um einen Platz zu kriegen.



JAQUELINE KRAMER, 23, DEUTSCHE LITERATUR
Nicht wirklich besser als vorher. Es ist jedes Mal ein Kampf, einen Platz zu finden. Die Werbe-Plakate der Bib sind voll der Witz, vor allem fehlen Plätze mit Steckdosen.



MARGARETE FRICK, 23, JURA
Es gibt zu wenige Arbeitsplätze, obwohl viel Freiraum ist. Im Untergeschoss ist es viel zu dunkel und es gibt keine Leuchten an den Tischen. Das Bib-Cafe ist eine gute Idee, aber die Atmosphäre ist dort sehr klinisch.



TOBIAS BUTZERT, 24, ENGLISCH, POLITIK UND WIRTSCHAFT AUF LEHRAMT
Wenn man eine Vorlesung um 8 Uhr hat, bekommt man danach keinen Platz mehr.